

barkeit und die Kinderzahl bestimmen, dieselben wie bei der Ekehäufigkeit: Höhe des Einkommens und Alters und eingewurzelte Lebensgewohnheiten eines Standes.

Trotz dieser allgemeinen Kongruenz greifen wir einzelne Klassen, die es uns nötig erscheinen lassen, besonders heraus. Klassen 1, 2 und 10 weisen die geringste Ekehäufigkeit, Fruchtbarkeit und Kinderzahl auf; Klasse 4 zeigt die stärkste Ekehäufigkeit, aber sie wird an Fruchtbarkeit durch die Vorarbeiter der Tagelöhner, Klasse 6 übertroffen; diese zählt die wenigsten kinderlosen Familien. Die Zahl der Kinder per Familie, die also die Stärke der Lebenskraft anzeigt, ist aber erst in der 9. Klasse am höchsten, bei den Barrieren- und Bahnwärtern. Bei den Tagelöhnern (7. und 8. Klasse) selbst fällt bei mässiger Ekehäufigkeit die starke Kinderzahl auf.

Hiervon abgesehen erscheinen die Verhältnisse durchaus regelmässig und einzelne kleine Abweichungen lassen sich leicht durch andere, äussere Gründe, wie Lebensalter etc. erklären.

* * *

Hiermit sind wir am Schlusse unserer Betrachtungen angelangt. Wir sind weit entfernt, behaupten zu wollen, dass wir etwas Vollständiges und Fehlerfreies geliefert haben; Vollständiges und Fehlerfreies mögen Berufenere als der Verfasser leisten. Doch glauben wir unsern Zweck erreicht zu haben, wenn uns gelang, zu zeigen, wie notwendig es ist, systematisch gegliederte Zusammenstellungen von Löhnen zu erhalten. Wenn wir hoffen, dass auch andere Berufe bald mit solchen Lohnstatistiken auf der Bildfläche erscheinen mögen, so geht unser Wunsch doch zunächst dahin, dass vor allem die Lohnstatistik der Eisenbahnbediensteten fortgeführt werde und dass dabei technisch diejenigen Lehren ausgenützt werden, welche diese erste Lohnstatistik gebracht hat. Wir werden dann mit der Zeit ein Material erhalten, das uns einen klaren Einblick in die wirtschaftlichen Verhältnisse dieser Berufsschicht gestattet, ein Material, das vielleicht auch andere Staaten, die dazu allerdings schon längst im stande gewesen wären, wie Preussen, veranlasst, Erhebungen über die Verhältnisse der Eisenbahner zu pflegen.

Universität Basel.

Die Waisenkinder der Gemeinde Herisau.

Eine statistische Erhebung, bearbeitet von Dr. med. J. Hertz in Herisau.

Im Einverständnis mit dem Waisenamt habe ich im Laufe des Sommers, gemeinschaftlich mit dem Waisenpfleger, Herrn Gemeinderat Tanner — dem ich hier seine Mithilfe bestens verdanke — diese Erhebung vorgenommen. Unser Zweck war, das menschliche Material, die Waisenkinder unserer schönen Anstalt, insbesondere in Bezug auf deren körperliche und geistige Beschaffenheit, allfälliger erblicher Belastung u. s. w. möglichst genau kennen zu lernen. Vorgegangen sind wir bei den Erhebungen in der Art, dass nach Fixierung einer schematischen Zählkarte, für jedes Kind eine gleichartige Karte ausgefüllt wurde, welche Gesichtspunkte hervorhoben, dies zeigt am besten die Bearbeitung. Dass ich mich nur auf einzelne Verhältnisse habe einschränken müssen, geboten schon Rücksichten auf den Ort und das Material der Erhebung. Es weist somit meine Bearbeitung einzelne Lücken auf, die der Leser gütigst entschuldigen wird, weil sie doch unvermeidbar waren. Was die Erhebung und Bearbeitung bieten will, ist schlecht in ein objektive und anregende Skizze des Status præsens.

Die Erhebungen begannen im Juli und waren Mitte September beendet. Sie ergaben in der Anstalt die Anzahl von 91 versorgten Pflöglingen, der Zufall will es, dass gerade mit der Beendigung der Erhebungen die Waisenanstalt die gleiche Anzahl von Kindern beherbergte. Hierzu ist zu bemerken, dass diese Anzahl im Laufe des Jahres gewissen typischen Schwankungen unterworfen ist. Sie differiert zwischen 90 und 100. In der Regel erreicht sie das Minimum im Spätsommer, von jetzt an nimmt sie zu um im Frühjahr gegen Ende des Schuljahrs das Maximum zu erreichen, von jetzt an sinkt sie bis gegen den Herbst allmählich auf das Minimum zurück. Unsere Aufnahme repräsentiert das Minimum der Waisenkinder im Jahre 1901.

Sämtliche Waisenkinder waren zur Zeit der Erhebung geimpft, und kein einziges stammte ab von kriminell vorbestraften Eltern.

In Bezug auf das *Geschlecht* waren 51 Knaben und 40 Mädchen, oder relativ 56 % Knaben und 44 % Mädchen. Die nächste natürliche Eigenschaft, die in Betracht kommt, ist das *Alter*. In der Regel werden

die Kinder erst mit vollendetem 4. Lebensjahr aufgenommen, und nach der Konfirmation aus der Anstalt entlassen. Die übersichtliche statistische Zergliederung verlangt hier eine gewisse Einteilung, um eine allzugrosse Zersplitterung zu vermeiden. Unserem Zwecke wird wohl eine Einteilung in drei Lebensepochen zweckmässig entsprechen:

- a. Die Epoche der ersten Kindheit — die Epoche der kindlichen Freiheit bis zum Beginn des ersten gesellschaftlichen Zwanges, zur Schulpflicht — sie umfasst somit das 5. und 6. Lebensjahr.
- b. Die Epoche der Schulpflicht, vom begonnenen 7. bis zum vollendetem 13. Lebensjahr.
- c. Die Epoche der relativen Arbeitshätigkeit vom 13. Altersjahr bis zur Entlassung aus der Anstalt.

Bei dieser Einteilung können selbstverständlich die Bruchteile eines Jahres nicht berücksichtigt werden, so wird z. B. ein Kind nach vollendetem 6. Altersjahr der 2. Epoche zugezählt, ohne Rücksichten ob es jetzt schon oder erst im nächsten Jahr am Unterricht teil nimmt.

Die folgende Tabelle veranschaulicht, wie sich die 91 Kinder nach diesen Gesichtspunkten gruppieren.

	1. Epoche	2. Epoche	3. Epoche
Knaben	1	27	23
Mädchen	3	20	17

Im engen Zusammenhang mit dem Alter steht die Beschäftigung der Kinder. An einer gewissen Ordnung, selbstredend dem Alter und Intellekt des Kindes entsprechend, muss schon das kleinste Kind angehalten und gewöhnt werden. Die kleinsten Waisen fristen ihr Dasein spielend im Freien oder im Spielzimmer, von den Kindern der beiden untersten Klassen, die Halbtagschulenbesucher, wird nicht viel mehr verlangt, höchstens kann man jetzt sehen ein emsiges Mädchen die ersten Übungen im Stricken oder Nähen ausführen, vom Beginn des 9. Lebensjahres stellt die Schule schon etwas grössere Anforderungen: Vor- und Nachmittagschulbesuch. Auch in diesem Alter verwenden die Kinder ihre übrige Zeit teilweise noch frei, allerdings werden sie jetzt successive mit der Zunahme der körperlichen und geistigen Kräften zu verschiedenen häuslichen Arbeiten angehalten, so insbesondere die Mädchen zu allerlei leichten Näharbeiten, Aushilfe in Küche und Haushalt angehalten; die gleiche Beschäftigung verrichten die Mädchen der 3. Epoche, und jetzt selbstverständlich intensiver und zielbewusster, da doch die meisten nach dem Verlassen der Anstalt, Stellen als Dienstmädchen übernehmen und einzelne besonders talentierte den Beruf einer Weissnäherin, Kleidermacherin

oder Modistin erlernen. — Immerhin stehen sie jetzt noch 2—3 Jahre unter dem Patronat der Anstalt.

Von 23 Knaben der 3. Epoche besuchen 12 die Realschule und 11 werden unter der Leitung eines Weblehrers beschäftigt, die tägliche Arbeitszeit dauert hier 8—9 Stunden.

Ein 11jähriger Knabe ist placiert in einer Rettungs- und ein 9jähriger in einer Taubstummenanstalt. Beide sind in der Erhebung nicht mitgezählt. Zwanzig 16- bis 20jährige, aus der Anstalt entlassene Knaben, stehen immer noch unter dem Patronate der Anstalt; 8 davon dienen als landwirtschaftliche Knechte, je 2 sind Schlosser- und Handelslehrlinge, je 1 lernen als Blattmacher, Kupferschmied, Mechaniker, Hafner, Gärtner, Müller und Kaminfeger und ein einziger ein früherer Knecht ist Fabrikarbeiter.

„Variatio delectat“ — gilt für Kinderbeschäftigung gewiss in noch ausgedehnterem Masse als für die Arbeit Erwachsener. Schon deshalb muss es einigermaßen befremden, dass unsere Waisenkinder in dem ausgedehnten Armengut der Gemeinde bei den landwirtschaftlichen Arbeiten keine Verwendung finden. Gewiss wäre eine solche Bethätigung, selbstredend unter passender Leitung und Aufsicht und im Verhältnis der jugendlichen Kräfte für manches Kind wohlthätig. Auch dürfte die Thatsache ins Gewicht fallen, dass nahezu die Hälfte der Kinder im spätern Kampfe ums Dasein ihre Lebensmittel als Bauernknechte erwerben. Prüfungswert wäre noch die Frage, ob es geeignet erscheinen könnte, kräftigere Knaben im vorgerückten Alter zur Besorgung des Viehs und einzelner Stallarbeiten instruktiv zu verwenden.

Wie es nicht anders in einer gut geleiteten Anstalt zu erwarten war, sind mit Ausnahme von 3 Mädchen sämtliche Kinder gut ernährt, 2 etwas mangelhaft ernährte befinden sich erst seit wenigen Wochen und das dritte ist ein kränkliches, von lungenschwindsüchtigen Eltern abstammendes, bleichsüchtiges und scoliobisches 13jähriges Mädchen. Dem fernern Gedeihen dieses Kindes muss eine schlechte Prognose gestellt werden.

Die Waisenkinder und deren Eltern; Ursachen der Placierung in der Anstalt. — Der Begriff „Waisenkinder“ ist in Herisau ein weitherziger. Die Gemeinde übernimmt die Elternpflichten:

- a. Bei gänzlich elternlosen Kindern, der Kürze halber will ich diese Kategorie „volle Waisen“ nennen.
- b. Bei „Halb-Waisen“, wenn ein Elternteil gestorben ist.
- c. Bei „relativen Waisen“, beide Eltern sind am Leben, jedoch es erscheint die Placierung eines Kindes in die Anstalt aus irgend welchen Gründen geboten.

Bei den Kategorien a und b muss noch besonders unterschieden werden die Legitimität der Geburt.

Alle diese Verhältnisse zeigt uns die folgende Zusammenstellung.

	Volle Waisen		Halb-Waisen			Relative Waisen
	Legitim	Illegitim	Legitim		Illegitim	
			Vaterlos	Mutterlos		
Knaben . . .	4	7	15	9	6	10
Mädchen . . .	4	2	10	13	6	5
	8	9	25	22	12	15

Somit stellen sich den 70 ehelichen, 21 uneheliche Kinder gegenüber, von den letzteren sind 12 Mütter am Leben, alle anderen Zahlen sind aus der Tabelle ersichtlich, auffallend ist die relativ geringe Zahl der vollen Waisen (17).

Armut ist wohl in allen Fällen die Hauptursache der Placierung der Waisen in der Anstalt, aber neben der Armut spielen noch andere Faktoren eine wichtige Rolle mit, so grosse Kinderzahl in 16 Fällen, andauernde Krankheit beider oder eines der Eltern in 13 Fällen, geistige Krankheit in 4 Fällen, und wohl der wichtigste Trunksucht mit allen ihren schlimmen Folgen: schlechte häusliche Erziehung, verderbendes Beispiel u. s. w., in 76 Fällen finde ich die ominöse Bezeichnung Alkoholismus, und zwar sind oder waren Alkoholiker:

beide Eltern	12mal.
die Väter allein . . .	43mal.
die Mütter allein . . .	9mal.
	<u>64mal.</u>

Die gegenseitige Wechselbeziehung zwischen Trunksucht und Armut, wobei einmal diese jene, ein andermal jene diese verursacht und bedingt, bevölkert die Waisenanstalt. In 2 Fällen war die mit Alkoholismus korrespondierende Verschollenheit des Vaters Ursache der Anstaltsaufnahme.

Man hört oft die Phrase, dass die Anstaltserziehung nie das Elternhaus ersetzen kann, wie immer solche generalisierende Sentenzen muss auch diese cum grano salis genommen werden. Es ist allerdings richtig, dass eine gute häusliche mehr wert ist, als eine Anstaltserziehung. Aber nur eine gute; leider happert es hier nicht allzu selten und zwar nicht unter dem Proletariat allein, sondern auch in andern Gesellschaftsklassen. Besser daran sind immer noch die Proletariatskinder, indem ihnen als Ersatz für die schlechte häusliche, eine gute Anstaltserziehung geboten werden kann, wie wir sie in Herisau und wohl in den meisten Gemeinden unseres Kantons treffen.

In unmittelbarer Korrelation mit den Ursachen der Anstaltsaufnahmen steht die *hereditäre Belastung* der Kinder, ein Danaidengeschenk, welches die armen Kinder als die einzige Erbschaft von ihren Eltern anheimsten: die Sünden der Eltern rächen sich an den Leibern, an allen Daseinspromessen der Kinder. Wie es sich in dieser Hinsicht bei den Herisauer Kindern verhält, zeigt die folgende Zusammenstellung.

	Angaben fehlen	Es sind belastet mit		
		Lungenschwindsucht	Syphilis	Psychisch
Knaben	15	12	12	11
Mädchen	14	9	8	20
	29	21	20	31

Die Sprache dieser Zahlen ist eine deutliche, sie bedarf keines Kommentars — nur die einzige Erklärung, dass schwere Alkoholiker („notorische Säufer“) unter die psychisch belasteten gerechnet sind, dort wo Alkoholismus mit Syphilis oder Lungenschwindsucht konkurriert, wird die wichtigere Belastung notiert. Leider sind die Angaben betreffend der speciellen Belastung seitens des Elternteils etwas lückenhaft, deshalb kann diese Beziehung hier nicht auseinandergehalten werden.

Die *körperliche Untersuchung* der Kinder konnte sich nur auf einige äusserliche Merkmale beschränken. So auf Masse: Länge und Brustumfang. (Siehe Tabelle auf folgender Seite.)

Eine genauere Zergliederung dieser Tabelle will ich gerne dem Leser überlassen, auffallen müssen nur die Differenzen in der Grösse der gleichen Altersstufe; die beiden etwas zwerghaften Mädchen, das 13jährige (107 cm.) und das 14jährige (109 cm.) sind nicht nur körperlich, sondern auch geistig schwach entwickelt. In der Tabelle korrespondieren immer die Stellen der Länge mit denjenigen des Brustumfanges, so entspricht die 1., 2., 3. Ziffer u. s. w. des Längemasses der 1., 2., 3. Ziffer u. s. w. des Brustmasses, beide Ziffern betreffen immer das nämliche Kind.

Bei 18 Knaben muss die Muskulatur schwach benannt werden, bei 10 von den übrigen 33 fand ich starke und gut entwickelte Muskeln; 17 Knaben zeigen die Knochen mehr und weniger ausgesprochene Reste von in früheren Lebensjahren durchgemachter Rhachitis, 1 starke Verkrümmung an den untern Extremitäten, ein 13jähriger Knabe leidet an den Folgen einer vernachlässigten vor etwa 8 Jahren im Elternhaus überstandenen Oberschenkelknochenentzündung, er befand sich zur Zeit der Erhebung im Bad Rothenburg im

Die Masse ergeben bei:

Knaben				Mädchen			
Anzahl	Alter	Länge	Brust- umfang	Anzahl	Alter	Länge	Brust- umfang
	Jahre	cm.	cm.		Jahre	cm.	cm.
1	4-5	97.	46.	3	4-6	89, 101, 115.	41, 46, 50.
7	7-8	100, 102, 104, 106, 109, 112, 120.	46, 48, 50, 52, 52, 48, 54.	1	7-8	114.	52.
9	9-10	115, 116, 118, 120, 123, 124, 125, 130, 135.	56, 56, 60, 52, 58, 58, 60, 60, 65.	8	9-10	106, 110, 115, 124, 125, 128, 129, 139.	51, 55, 52, 52, 56, 54, 59, 62.
10	11-12	124, 125, 128, 128, 131, 131, 131, 132, 132, 140.	59, 63, 62, 61, 60, 64, 61, 64, 65, 65.	11	11-12	115, 127, 128, 128, 129, 132, 136, 137, 138, 135, 143.	52, 52, 55, 60, 58, 66, 60, 66, 63, 57, 65.
11	13	123, 124, 126, 129, 129, 131, 133, 135, 136, 144, 147.	60, 59, 60, 60, 67, 64, 64, 64, 64, 66, 64.	8	13	107, 130, 132, 136, 137, 138, 140, 142.	52, 62, 60, 68, 66, 63, 64, 66.
13	14-16	134, 135, 137, 139, 142, 143, 147, 147, 148, 149, 152, 154, 165.	64, 64, 65, 66, 69, 65, 70, 70, 69, 68, 75, 76, 78.	9	14-17	109, 142, 143, 145, 152, 152, 154, 156, 157.	60, 70, 65, 70, 73, 70, 72, 76, 72.

Domleschg, von wo er dann ungefähr im gleichen Zustande in die Anstalt zurückkehrte. Seine Krankheit ist nicht reparierbar, die Anstalt wird später besorgt sein, dem intelligenten Kinde eine seinem körperlichen Zustande angepasste Handarbeit zu finden. — Die Untersuchung der Zähne ergab bei 15 Knaben verschiedene, teilweise bedeutende Mängel und Defekte; die übrigen zeigten schöne und sehr gute Gebisse; 4 Knaben sind kurzsichtig und ebensoviel schwachhörig.

Für eine prüfende Untersuchung des *Intellekts* giebt es kein objektives Kriterium, denn sie hängt immer ab von den subjektiven Ansichten und Erfordernissen, die der Untersuchende an die Psyche des Kindes stellt. Nach meinem Dafürhalten sollte es sich dabei mehr der Konstatierung des status praesens, insbesondere um die Prognose für das zukünftige Leben handeln, denn wie oft kann man in der Praxis die Beobachtung machen, dass ein sogenanntes „Wunderkind“ im spätern Leben Fiasko macht. Ich legte somit kein allzugrosses Gewicht auf das zur Schau geoffenbarte, hervorragende

kindliche Intellekt; meine Ansprüche waren bescheidener, es genügte mir ein durchschnittliches normales gesundes Intellekt zu fixieren, ohne Rücksicht auf verschiedenen subjektiven Abstufungen. Alle unter dieser durchschnittlichen Norm stehender Kinder taxierte ich als schwachsinnige, prognostisch unterscheidend Bildungsfähige von Bildungsunfähigen.

Nach einem solchen, allerdings etwas subjektiven Massstab, ergibt sich von den

	Normal begabte	Schwach- sinnige	Bildungs- unfähige
51 Knaben . . .	45	6	—
40 Mädchen . . .	35	4	1
somit 91 Kinder . . .	80	10	1

Das einzige bildungsunfähige Kind ist ein 152 cm. messendes (Brustumfang 73 cm.), gut ernährtes, schwachhöriges, früher rhachitisches, psychisch belastetes 15-jähriges Mädchen, des besonderen kann zu diesem Fall bemerkt werden, dass das Kind gesangslustig und gesangsfähig ist; ein anderes blühendes und grosses (157 cm. hoch, 72 cm. Brustumfang) 14-jähriges Mädchen, ebenfalls psychisch belastet, leidet bei normalem Intellekt, an Epilepsie.

Alles in allem genommen, kann gesagt werden, dass in Anbetracht aller Faktoren, unsere Waisen in Bezug auf das Intellekt, ein gutes Menschenmaterial darstellen.

In Bezug auf die Muskelkraft zeigen auffallenderweise die Mädchen bedeutend bessere Resultate als die Knaben, nur in 7 Fällen finde ich hier die Bemerkung schwach, 12 Mädchen zeigen Reste von früherer Rhachitis, bei 4 fand sich Scoliose mit leichtem Grad, mangelhafte Gebisse besaßen 10 Mädchen, ein kleines 5-jähriges Mädchen schießt, 3 sind kurzsichtig und nur 1 schwachhörig. Kein einziges Mädchen ist mit einem Kropf beschenkt befunden worden, hingegen fand ich kleine Strumen bei 2 Knaben. 1 Mädchen ist stark bleichsüchtig; es stammt von einer an Lungenschwindsucht verstorbenen Mutter, ist 13 Jahre alt, kurzsichtig und scoliobisch.

Die Masturbation (Selbstbefleckung) trifft man bekanntlich nicht selten in Erziehungs- oder Waisenanstalten, ob dieses Laster auch von unseren Waisenkinder geübt wird, konnte ich vom Waisenvater nicht erfahren, beobachtet hat er bis jetzt nichts, die Kinder deshalb auszufragen oder auch bezügliche Andeutungen zu machen, dürfte unter keinen Umständen geschehen, ich sah mich dazu weder berufen noch berechtigt, da jede direkte oder indirekte diesbezügliche Anspielung üble Folgen mit sich bringen könnte; aus denselben Gründen unterliess ich, den nach äusserlichem Habitus geschlechtsreifen Mädchen, Fragen in Bezug auf die Menses zu stellen.

Zum Schluss darf ich noch einen nicht unwichtigen Gegenstand nicht übersehen. „Eitelkeit“ wird ein puritanischer Sinn mir entgegen rufen, wenn ich sage, dass eine statistische Erhebung über Waisenanstaltskinder unvollkommen wäre, wenn die Ästhetik des Materials, d. h. die körperliche Schönheit der Kinder und insbesondere der Mädchen ganz ausser acht gelassen würde. Und schliesslich sagt der Prediger Salomo (Kapitel I, Vers 2): „Vanitas vanitatis“. — Es mag so sein. Und doch spielt die schöne körperliche Form im zukünftigen Leben der Mädchen eine höchst wichtige Rolle, die, sei es von guten, sei es von bösen Folgen begleitet ist. Die Schönheit ist eine Gottesgabe, an der sich der Mensch ebenso erfreuen darf, wie etwa an einer schönen Landschaft, Gebirgsaussicht u. s. w., und wenn sie auch manchen Menschen auf verderbliche Abwege führt, welche andere Naturgabe thut es auch nicht? — Ohne Mitgabe der Eitelkeit, wie nüchtern, wie ledern, trocken wäre unser Dasein!

Von den 40 Mädchen hat die allgütige Mutter nur etwa 5 mehr oder weniger stiefmütterlich begabt, die anderen 35 zeigen das Ebenmass schöner Formen, gepaart mit dem grazilen Appenzeller Frauenhabitus; ihnen und den anderen, wie auch den hier absichtlich übersehenen Knaben, wünscht zum Schluss der Verfasser dieser trockenen statistischen Skizze Glück und Segen auf allen Lebenswegen!

Anhang.

Die Erhebungen wurden ausgeführt mittelst folgender

N^o Zählkarte.

Geschlecht:

Alter:

Geburt¹⁾: legitim; illegitim.

Eltern¹⁾: am Leben; vaterlos; mutterlos.

Ursache der Placierung in die Anstalt²⁾: grosse Kinderzahl;
Krankheit: körperliche; geistige der Eltern; schlechte Erziehung; Trunksucht der Eltern:

.....

Beschäftigung in der Anstalt:

Körpermasse: Länge cm.; Brustumfang cm.

Ernährung:

Missbildung oder sonstige körperliche Defekte:

Muskulatur:

Knochen:

Psyche¹⁾: Epilepsie; St. Veitstanz.

Andere Nevrosen²⁾:

.....

Prüfung des Hautsinns:

Gesicht:

Gehör:

Beschaffenheit der Zähne:

Hereditäre Belastung¹⁾: Syphilis; Lungenschwindsucht; geistige Krankheiten; Trunksucht.

Kriminalität³⁾:

Geimpft:

Dauer des Anstaltsaufenthalts:

Sonstige Bemerkungen:

.....

¹⁾ Das Zutreffende soll unterstrichen werden.
²⁾ Das Zutreffende soll unterstrichen und allfällige weitere Bemerkungen genannt werden.
³⁾ Hier sind nur wirkliche Vorgehen oder Verbrechen zu vermerken, nicht aber Übertretungen (Polizeibussen).

Die Blitzgefahr im Kanton Bern.

Von Dr. A. Bohren.

Die allgemeine Thatsache, dass die Blitzgefahr für Gebäude im Zunehmen begriffen ist, erweckt wohl nirgends angenehme Gefühle. Schon viel Material ist verarbeitet worden, um die Ursachen dieser Zunahme endgültig feststellen zu können. Man hat gefunden, dass sie eine Folge ist der Steigerung der Gewitterzahl, dass infolge Einführung der mannigfachsten metallischen Stücke in die innere und äussere Einrichtung der Gebäude der Blitz mehr und mehr nach den Gebäuden hingelenkt wird. Wir wissen aber auch, dass die Blitzgefahr nicht Hand in Hand geht mit der Gewitterhäufigkeit, dass es verfehlt ist, von der Zahl der schadenbringenden Blitzschläge auf die Gewitterzahl der Gegend schliessen zu wollen. Lokale Eigentümlichkeiten spielen eine bedeutende Rolle, nur durch fortgesetzte Beobachtung

lernen wir ihren Einfluss kennen; wir müssen feststellen, ob die örtlichen Verschiedenheiten in der Blitzgefahr stets dieselben bleiben, ob die Zunahme eine gleichmässig andauernde ist u. s. f. Die schweizerische Statistik hat auf diesem Gebiete in den letzten Jahren nicht zu viel gethan; wenn auch die Kantonsgebiete für Erhebungen dieser Art zu klein sind, um den Zahlen Gewicht zu geben, so liefern doch die Aufzeichnungen der kantonalen Brandversicherungsanstalten interessante Beiträge, namentlich die örtliche Verschiedenheit betreffend. Gerade der Kanton Bern umfasst räumlich ein Gebiet, das in Bezug auf die topographischen Verhältnisse, die Art der Ansiedlung und die Bauart, die Beschäftigung und Gebräuche der Bewohner die grössten Gegensätze aufweist.